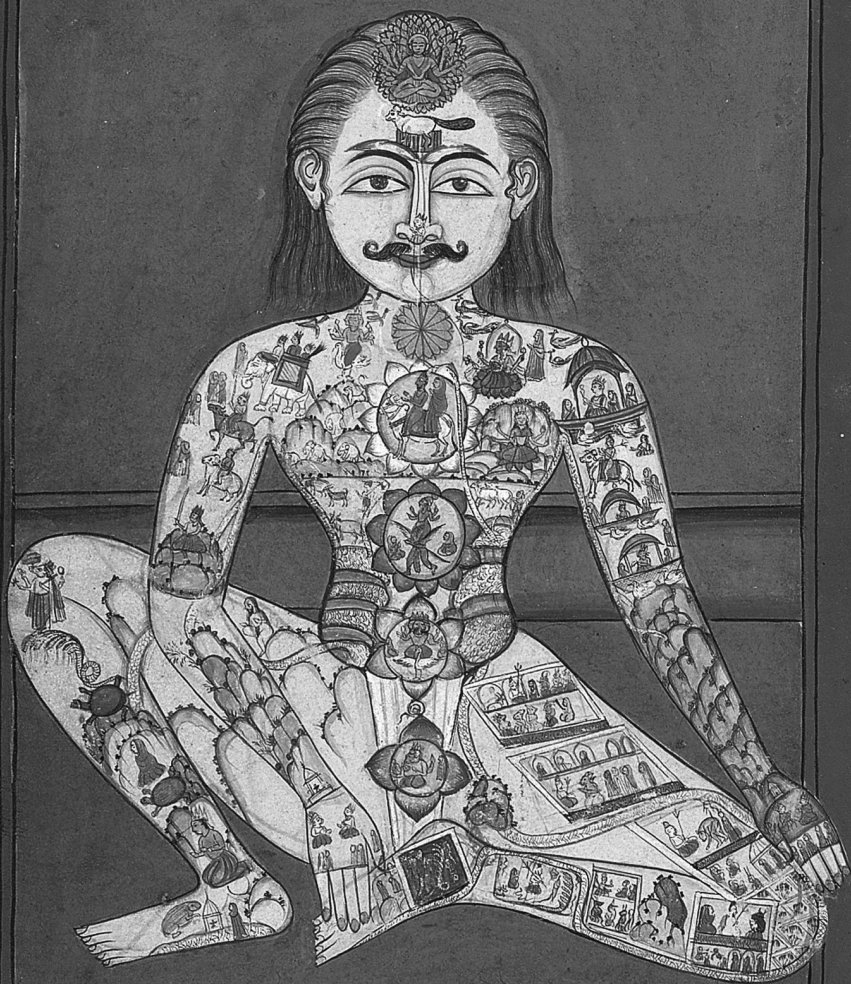




YOGA UND POLITIK – ÜBER DIE NOTWENDIGKEIT, EIN AKTUELLES BILD VON YOGA ZU VERMITTELN

von Elke Pichler

Viele von uns Iyengar Yoga-Übenden haben ein dauerhaftes Interesse an Indien und das mit gutem Grund: Es ist das Heimatland der Iyengars und unserer Yoga-Methode.

Aber es gibt noch einen weiteren, viel praktischeren Anlass, der das Interesse an Indien rechtfertigen könnte. Dies wurde mir vor kurzem erneut so richtig bewusst, als einer meiner Professoren an der Uni Wien in einem Seminar folgende Zahlen ganz schlicht veranschaulichte: Beinahe jeder fünfte Mensch auf diesem Globus ist Inder. Nüchtern betrachtet kann es uns als Erdenbürger nicht egal sein, was in Indien politisch, militärisch, ökologisch oder ökonomisch passiert. Und noch viel weniger sollte das der Fall sein, wenn wir Yoga-Übende oder gar Yoga-LehrerInnen sind.

In einigen Recherchen wird ein Widerwille vor allem westlicher Yoga-Übender

gegenüber der kritischen Aufarbeitung Yoga betreffender Inhalte verortet, sowie eine Ausblendung politischer Fragen. Die Thematik ist noch zu aktuell, vielleicht auch für viele zu uninteressant, als dass es großangelegte Studien dazu gäbe, vielmehr basieren diese Erkenntnisse auf Umfragen und Analysen Sozialer Medien.

Ich befürchte aber, zumindest teilweise haben diese Untersuchungen recht: Bisweilen wird an einem romantischen und nostalgischen Bild von Yoga oder Indien festgehalten, Yoga wird dadurch zur Oase, zur heilen Zufluchtstätte - oder gar zum Elfenbeinturm. Gleichzeitig werden aktuelle Veränderungen im politischen Umfeld des Yoga übersehen, die nicht in eine positive Richtung gehen - das ist die Meinung kritischer Beobachter.

Klar, Iyengar Yoga arbeitete immer schon eng mit manchen wissenschaftlichen Disziplinen zusammen. Iyengar Yoga-Lehre-

rInnen sind zum Beispiel sehr interessiert an medizinischen Studien. Diese zeigen auch allermeistens, wie wirksam unsere Yoga-Methode ist. Ein aufrichtiges Interesse an Yoga sollte meiner Meinung nach aber alle Bereiche umspannen, auch jene, mit denen sich unter Umständen weniger gut die Werbetrommel rühren lässt. Es würde nicht zu unserer so klaren Yoga-Richtung passen, Teile dessen auszublenden, was Yoga heutzutage ausmacht.

Unter Indiens Premierminister Narendra Modi, Mitglied der rechtskonservativen, hindunationalistischen BJP, haben in den letzten Jahren einige Ereignisse und Veränderungen stattgefunden, die von der Yoga-Szene zumindest zum Teil freudig begrüßt wurden: Es wurde ein Yoga-Ministerium geschaffen, es kam zur Einrichtung des Yogatages, es wurde eine staatliche Yoga-Zertifizierung eingeführt, Yoga wurde auf die Liste des immateriellen Weltkulturerbes gesetzt - und nicht zuletzt erhielt nun das *Ramamani Iyengar Memorial Yoga Institute* als erstes Yoga-Institut eine Auszeichnung von der indischen Regierung anlässlich des Weltyogatages.

All diese Ereignisse haben viele positive Seiten - aber auch eine Kehrseite. Sie tragen zur Etablierung und Verfestigung einer einseitigen Sichtweise von Yoga bei. Die Regierung Modis stellt Yoga als eine rein indische, uralte Lehre dar, die nun auch in anderen Ländern der Erde praktiziert wird. So ist es in den Erklärungen zum Weltyogatag und zum Weltkulturer-

be auf den Seiten der UNO und UNESCO sowie auf den entsprechenden Seiten der indischen Regierung nachzulesen. Die Erkenntnisse und Forschungsinhalte der aktuellen Yoga-Wissenschaft entwickeln sich in vieler Hinsicht genau gegenläufig: Moderner Yoga, wie wir ihn heute üben, ist ein internationaler Cocktail. Er enthält sowohl Elemente älterer indischer Yogapraktiken, wie Elemente der euroamerikanischen Körperkultur und Lebensreformbewegung oder westlicher Medizin und Philosophie. Auch das Konzept von Yoga als ganzheitlicher Lehre entstand unter westlichem Einfluss. Diese Vermischung von Ost und West fand verstärkt ab der Mitte des 19. Jahrhunderts statt (siehe Yogatalk mit Dr. Karl Baier, Abhyasa 2017).

Hinzu kommt, dass Yoga als hinduistische Lehre propagiert wird. In seinen Ursprüngen war Samkhya, welches als die philosophische Basis der orthodoxen Schule des Yoga betrachtet wird, eine materialistische und atheistische Lehre. Erst durch den Einfluss des Vedanta auf Samkhya gewann die Idee des Göttlichen mehr Bedeutung. Auch später, in der Zeit des Hatha Yoga, war Yoga für alle da - für Atheisten ebenso wie für Gläubige verschiedener Richtungen, wie James Mallinson in einem kürzlich publizierten Artikel zeigen konnte. Natürlich gibt es gleichzeitig zahlreiche alte Werke, die sich auf Yoga beziehen, in denen der Glaube an Gott eine große, wenn nicht sogar entscheidende Rolle spielt. Das zeigt meiner Meinung nach aber nur, dass Yoga schon immer vielseitig

und niemals auf eine einzige Auslegung fixiert war.

Auch wenn er diese Aussage im Kontext seines eigenen religiösen Weltbildes machte, sagte Iyengar selbst einmal sehr treffend: *„Yoga is for all of us. To limit yoga to national or cultural boundaries is the denial of universal consciousness.“*

Man muss fairerweise sagen: Die beschriebenen Ereignisse nützen in wirtschaftlicher Hinsicht sowohl Indien - Yoga ist eines der wichtigsten Exportgüter dieses Landes - als auch weltweit all denjenigen, die von Yoga leben, da sie ein bestimmtes Image von Yoga fördern. Gleichzeitig spielt nach Patrick McCartney, Soziologe an der Australian National University, dieses Verständnis von Yoga aber auch rechtsnationalistischen hinduistischen Bewegungen zu: Die globale Popularität von Yoga wird zunehmend für politische Interessen missbraucht.

Patrick McCartney sieht UnterstützerInnen dieser politischen Tendenz auch in uns Yoga-Übenden und Yoga-Lehrenden. Er stellt die Frage in einem kürzlich publizierten Artikel etwas provokanter, als sie mir selbst in den Sinn kommen würde: *„If an individual participates in the global yoga phenomenon in some way, does this leave them susceptible to becoming an unwitting supporter of a violent Hindu nationalist ideology? And, does this make them a yoga fundamentalist?“* Ich nehme seine Antwort voraus: McCartney kommt

in mehreren Artikeln, die er in letzter Zeit verfasst hat, zum Schluss, dass Yogaübende fundamentalistische Tendenzen tatsächlich ungewollt unterstützen. Ich muss dazu sagen, dass ich ihm nicht in allem Recht gebe, einige seiner Argumente kann ich aber mehr als gut nachvollziehen.

Wie kann es so weit kommen, wo doch viele Yoga-Übende gerade mit ihrer Yoga-Praxis von unangenehmen Ereignissen in der Welt Abstand nehmen, friedvoll mit anderen koexistieren - oder einfach nur mal abschalten wollen? Warum werden gerade sie unwissentlich zu UnterstützerInnen einer politischen Bewegung, die ihnen ideologisch vielleicht sehr fern liegt?

Zunächst kann sich niemand politischem Handeln komplett entziehen. Die Entscheidung, sich nicht auf auch kritische Weise für ein politisches Umfeld von Yoga zu interessieren oder sich aus allem raushalten zu wollen, ist schon eine politische Handlung per se, die Konsequenzen nach sich zieht.

Ein weiterer Grund, warum Yoga-Übende ungewollt politisch aktiv und zu Mitspielern rechtsnationalistischer Bewegungen werden, liegt nach McCartney darin, dass sie viele Formulierungen, Symbole und Sichtweisen, die auch in nationalistischen Kontexten Verwendung finden, unkritisch übernehmen, weil diese medial sehr präsent sind und die Möglichkeit, das Interesse oder manchmal schlichtweg die Zeit fehlen, sich über die dazugehörigen aktuellen Hintergründe zu informieren.

McCartney erklärt die Unterstützung des Hindu-Nationalismus durch Yoga-Übende folgendermaßen: „*The unwitting support occurs through the affective sharing of symbols, narratives, histories, and practices. It is through the consumption of fetishized, Hindu-inspired objects of worship, like the ubiquitous presence of Hindu deities in yoga studios, and the use of Sanskrit prayers (mantra-s), expressions, practices, and identities, which exposes the consumer of global yoga, first to a Hindu idiom, and possibly later, to supremacist ideology.*“

Eine nationalistische Ideologie wird international bestärkt, indem Millionen von Yoga-Übenden Zeichen, Elemente und Inhalte dieser Ideologie regelmäßig wiederholen. Wir halten die Verwendung dieser Symbole und Praktiken in dem skizzierten politischen Zusammenhang nicht für wichtig. Aber gerade wegen ihrer niederschweligen Natur und aufgrund unserer unbedachten Benutzung fallen sie auf nicht erwünschte Weise ins Gewicht. Man nennt dies „banalen Nationalismus“, ein Begriff, der von Michael Billig schon Mitte der 90-er Jahre eingeführt wurde. Er umschreibt damit das Phänomen, dass rechter Nationalismus nicht nur von extremen Einzelpersonen oder radikalisierten Gruppen getragen wird, sondern von allen, die durch seien es noch so kleine Zeichen die jeweiligen Inhalte bestärken oder verbreiten. Billig hält diese Art des Nationalismus für zu wenig beachtet und daher für unterschätzt und gefährlich.

Sanskrit wird - um nur eines von McCartneys Beispielen etwas genauer zu erläutern - eine heilsame Wirkung durch den ihm eigenen Rhythmus und Klang nachgesagt. Das ist oftmals ein Grund, der von Yoga-LehrerInnen angegeben wird, wenn sie gefragt werden, warum sie die *Sanskrit*-Sprache in ihren Unterricht einfließen lassen. Durch wissenschaftliche Studien ist der beruhigende Einfluss bestimmter Klänge oder Wiederholungen belegt. Dieses Phänomen ist auch in unserem Kulturkreis bekannt, zum Beispiel durch das Wort Amen (vgl. *Aum*) und durch Rosenkranzgebete. Sanskrit-Mantren können also heilende Wirkung haben. Manchmal wird auch erklärt, Sanskrit sei eine heilige Sprache. Sanskrit ist aber gleichzeitig eine Sprache, die vor allem im Hinduismus eine große Rolle spielt und wesentlicher Bestandteil einiger Hindu-nationalistischer Bewegungen ist.

Ob alleine die Benutzung der *Sanskrit*-Sprache rechtsnationalistische Tendenzen unterstützt, scheint mir hinterfragenswert – die Vermittlung des damit verbundenen idealistischen und nostalgischen Weltbildes trägt zumindest das Potenzial dazu in sich.

Wie sollen Yoga-Übende und Yoga-LehrerInnen mit all dem umgehen? Die Antwort darauf kann ja nicht darin liegen, dass wir der indischen Kultur den Rücken zukehren.

„To bring the mind to a state of innocence without ignorance is meditation.“

BKS IYENGAR

Für Iyengar war ein Ziel des Yoga-Weges zwar jenes, einen geistigen Zustand zu erreichen, dem in seiner Ruhe eine gewisse Unschuld anhaftet, dies war aber für ihn nicht gleichbedeutend mit einem Zustand der Unwissenheit.

Für viele Yoga-Übende sind Mythen ein bereichernder Hintergrund der Yoga-Praxis. In Wien haben wir eine Patanjali-Statue im Yoga-Studio aufgestellt, um unsere Achtung vor der in den Yoga-Sutren zu findenden Weisheit auszudrücken. Auch singen wir aus demselben Grund Aum oder das Patanjali - Mantra zu Beginn der Stunde.

Wurde eine solche Praxis vor einiger Zeit noch relativ selten hinterfragt, kommt nun aktuell eine neue politische, kontrovers diskutierte Dimension hinzu, die oben angesprochen wurde und die es vor ein paar Jahren in dem Ausmaß noch nicht gab. Verständlicherweise fühlen viele eine Scheu, darüber zu sprechen: Könnte es sein, dass ein Aufzeigen der Verstrickung von Yoga in nationalistische Szenarien als Respektlosigkeit gegenüber alten indischen Traditionen oder gar als fehlende

Loyalität den Iyengars gegenüber gedeutet werden könnte? Die Antwort ist für mich nach einigem Nachdenken ein klares Nein. Ich kann diese zwei Seiten für mich sehr gut trennen: All die positiven Seiten von Yoga sowie die Dankbarkeit den Iyengars gegenüber auf der einen Seite, dagegen die politische Entwicklung rund um Yoga auf der anderen Seite. Es gibt einfach zu viele gute Gründe, nicht zu schweigen, nicht wegzusehen, wenn es um rechtsnationalistische Bewegungen geht.

„Lack of knowledge is the source of all pains and sorrows whether dormant, attenuated, interrupted or fully active.“

BKS IYENGAR

Diese Aussage Iyengars bedeutet für mich, dass ich meinen Umgang mit Elementen, die ich der indischen Kultur entnehme, in Zukunft noch bewusster gestalten möchte. Mir ist es in meinem Unterricht wichtiger geworden, meine Yoga-SchülerInnen über die problematische Situation zu informieren und ein Image von Yoga zu schaffen, das nicht ein verklärtes, romantisierendes ist, sondern eines, das alte Traditionen respektiert und gleichzeitig mit den aktuellen Erkenntnissen der Wissenschaft mithalten kann. Auch in der Wiener LehrerInnen-

Ausbildung achten wir verstärkt darauf, solche Inhalte zu diskutieren. Dort bilden wir ja jene aus, die in Zukunft ihren SchülerInnen über Yoga erzählen werden. Yoga verliert durch diese Art von Aufklärung nicht seinen unbegründbaren Zauber, den wir Übende mit jeder guten Yoga-Praxis verspüren. Dieser Zauber liegt meiner Meinung nach nämlich nicht in Geschichten über die Vergangenheit begründet, sondern im Hier und Jetzt.

Eine vereinfachende und einseitige Darstellung von Yoga als uralter indischer Heilspraxis ist heute nicht mehr haltbar. Es gibt mittlerweile zu viele wissenschaftliche Arbeiten, die ein weitaus facettenreicheres Bild von Yoga zeichnen. Auch ist es aus ähnlichen Gründen problematisch, Yoga als hinduistische Praxis zu verstehen. Natürlich ist es überaus wichtig, die indischen Wurzeln zu erinnern und zu studieren - aber konsequenterweise sollten die Wurzeln der entscheidenden westlichen Einflüsse ebenso Aufmerksamkeit erhalten, wenn wir Yoga, wie wir ihn heute praktizieren, wirklich verstehen wollen. Betrachtungsweisen, die einen Mittelweg zwischen essentialistischer und relativistischer Sichtweise einnehmen, beschreiben daher meiner Meinung nach Yoga am besten. Essentialistisch meint, das Wesen von Yoga sei ewig und unveränderbar. Relativistisch meint, jeder kann Yoga üben und unterrichten, wie es ihm oder ihr gerade passt. Yoga ist kein starres Gebilde, welches unbeeinflusst von Zeit und Raum bleibt, sondern gleicht vielmehr

einem Organismus, der mit der Umgebung mitschwingt, sich zeitlichen und örtlichen Veränderungen anpasst. Manchmal gehen diese Veränderungen in eine positive Richtung, manchmal eher in eine negative Richtung, wie bei allem, das lebendig ist. Auch Iyengar selbst war niemand, der starr an Altem festhielt. Im Gegenteil, er war sich zwar der Traditionen seiner Kultur bewusst, pflegte diese auch, war aber meines Wissens nach gleichzeitig jemand, der Dinge schaffen und verändern wollte und der stets die Bedürfnisse seiner Zeit und seines Umfeldes aufgriff. Er war ein Visionär und in vieler Hinsicht ein Pionier. Es sind ja zumeist Visionäre und Pioniere, die der Menschheit in Erinnerung bleiben, nicht diejenigen, die schon Bekanntes wiederkäuen.

Nach Michel Foucault leben wir in einem Netz von Beziehungen. Um es mit unserem Körper zu vergleichen: In einem faszialen Netz verändert sich das gesamte Spannungsgefüge, wird an einem Ort etwas verändert. Oder um es mit Moshe Feldenkrais zu sagen: Umfeld, Körper und Geist sind untrennbar verwoben. Jede Methode, die effektiv sein möchte, muss alle drei Aspekte im Auge behalten. Für uns Iyengar Yoga-Übende ist es selbstverständlich, dass das Pressen der Ferse in den Boden und die Konzentration darauf eine Auswirkung auf den gesamten restlichen Körper, auf unseren Geist und sogar auf die Wahrnehmung unseres Umfeldes hat. Wenn Umfeld, Körper und Geist untrennbar verwoben sind, kann es nicht nur

darum gehen, den eigenen Körper und Geist zu heilen oder positiv zu verändern, sondern auch dem Umfeld rund herum Beachtung zu schenken. So wird Yoga zu einem Hinwenden zur Welt hin - nicht zu einem Zurückziehen aus der Welt.

Wir können natürlich nicht alles ändern, was wir erkennen, aber wir müssen den Dingen ins Auge blicken, um sie vielleicht irgendwann einmal ändern zu können. Das ist meiner Meinung nach ein guter Grund, dem politischen Umfeld, in dessen Sinne derzeit Yoga verwendet wird, sowohl als Yoga-LehrerIn, als auch als Yoga-Übende ausreichend Aufmerksamkeit und Achtsamkeit zu schenken.

Internetseiten Empfehlung:

<http://oicd.net/ge/index.php/politics-beyond-yoga-mat-yoga-fundamentalism-vedic-way-life/>

www.politicaltheology.com/blog/tag/yoga/.de

www.academia.edu/3490405/Yoga_and_Religion

www.caravanmagazine.in/vantage/how-the-practice-of-yoga-is-being-drawn-to-chauvinism-identity-politics